

Predig

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich möchte heute mit ihnen zurückschauen in die „stille Woche“. Jesu Weg bis zum Kreuz. Denn das ist auch unser Weg.

Mit Palmsonntag ging es los. Wir sind in Jerusalem. Mit Palmwedeln haben wir Jesu dort jubelnd begrüßt. Hosianna. Auch wir kennen Zeiten, in denen wir jubeln und ausgelassen sind. Man wird getragen von der Welle des Ruhms, des Glücks, der beschwingten Heiterkeit. Wir lieben diese Hosianna-zeiten des Lebens.

Jesus ging in Jerusalem zum Tempel. Er sieht die Geldwechsler und Händler. Sie profitieren von den Leuten, die hier her zum Gebet kommen. Jesus ist wütend und jagt die Händler und Wechsler raus. „Mein Haus soll ein Bethaus sein. Ihr habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.“ Im Johannesevangelium heißt es: „Ihr habt daraus ein Kaufhaus gemacht.“ Das gefällt mir noch besser.

Was ist uns die Kirche? Ist sie Bethaus, eine Räuberhöhle oder ein Kaufhaus? Von allem etwas, denke ich.

Wir kommen zu Gründonnerstag. Ich sehe Jesus im Kreis seiner Gefolgsleute in einem Raum. Lichter brennen. Noch einmal miteinander essen und trinken. Brot und Wein stehen bereit. So wie heute hier bei uns. Jesus spricht seine berühmten Worte, als er das Brot nimmt: „Das ist mein Leib“ ... und der Wein ist sein Blut. Wer kann diese Worte verstehen? Sie bleiben geheimnisvoller Glaube.

Unter ihnen ist einer, genannt Judas, ein Vertrauter Jesu. Sie sitzen an einem Tisch, dennoch verrät Judas seinen Herrn. Was hat ihn, den Freund, dazu getrieben? War er enttäuscht, oder einfach nur böse oder gierig. 30 Silberlinge bekommt er von denen, die Jesus nach dem Leben trachten. Die Konfirmanden schauten gleich nach, wieviel 30 Silberlinge heute wert sind: 10.000 €. Guter Stundenlohn. Was aber ist mit diesem Judas? Lebt er auch unter uns? Lebt er nicht viel mehr auch in uns? Ich frage mich: Wann habe ich Jesus verraten? Oder einen Freund? War ich immer treu im Glauben? Hat Jesus auch mich manchmal enttäuscht? Gläubige leiden genauso wie Ungläubige. Dann doch lieber das Geld nehmen und die Sau rauslassen. Ich sage es noch

einmal, wie schon am Gründonnerstag: Judas sitzt mit am Tisch des Herrn. Wenn wir nachher Abendmahl feiern, gehört er dazu. Neben uns und in uns.

Nach dem gemeinsamen Mahl geht Jesus hinaus in den Garten Gethsemane. Angst überkommt ihn. Er betet. Er ist einsam. Seine Jünger Petrus, Johannes und Jakobus bittet er, mit ihm zu wachen in dieser Nacht. Doch schlafen sie ein. Nicht eine Stunde konnten sie mit ihm wachen.

Halte ich durch. Bete ich für andere? Oder bin ich zu müde geworden, weil ich ja doch nichts ändern kann?

Wie sehr ist diese Geschichte tatsächlich auch die unsere.

Gethsemane, der Schicksalsgarten. Der Mond wirft seine dunklen Schatten. Von Judas geführt kommen die Häscher, Jesus zu ergreifen. Jesus wird abgeführt wie ein Verbrecher. Noch in derselben Nacht kommt er vor den Hohen Rat. Er wird verhört, angeklagt. Da geben viele gegen Jesus ein falsches Zeugnis. Sie Lügen, um einen Grund für seine Verurteilung zu finden.

Bin auch ich ein falscher Zeuge? Wann war ich an einer Intrige beteiligt? Habe ich einem Kollegen, einer Kollegin das Leben schwergemacht?

Und da, noch ein Freund, Petrus, der immer zu Jesus stand und ihn auf allen Wegen begleitet hat. „Ich folge dir bis in den Tod“, tönte er einst. Er steht allein im Hof, an einem Feuer und wärmt sich in jener Nacht. Er sah, wie sein Herr aus dem Garten abgeführt wurde. Dann wird er angesprochen. „Du bist doch auch einer von denen, die mit Jesus unterwegs waren.“ - „Nein! Das stimmt nicht. Ich kenne diesen Mann gar nicht.“ Petrus fürchtet um sein Leben. Die Angst macht ihn zum Feigling. Noch 2x wird er leugnen, Jesus zu kennen. Dann erinnert er sich an Jesu Worte: „Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnet haben.“ Petrus läuft fort und fängt an, bitterlich zu weinen.

Ich frage: Stehen wir immer zu unserem Glauben? Wie war das damals in der DDR? Wie ist es heute, im Alltag, unter Atheisten? Würde ich mich zu Christus bekennen in:

Nordkorea, wo Christen und ihre Nachkommen als „feindlich“ eingestuft werden. Open Doors schätzt, dass sich Zehntausende Christen unter schrecklichen Bedingungen in Arbeitslagern befinden.

Somalia, wo ich meinen Glauben nur heimlich leben kann?

Pakistan, wo z.B. Christinnen mit Muslimen zwangsverheiratet werden?

Jemen, wo die Christen zwischen den Fronten der Sunniten und Schiiten geraten sind?

Oder Eritrea, Libyen, Irak, Iran ...? Hier gehen gewaltbereite Islamisten immer wieder gegen Christen vor.

Petrus, ich kann deine Angst verstehen.

In einer Demokratie mit verfasster Religions-freiheit sich zu Christus zu bekennen, ist leicht.

Jesus kommt vor Pontius Pilatus, dem römischen Stadthalter. Der hat das Sagen, die Römer herrschen im Lande und halten es besetzt. Er nun soll das Urteil über Jesus sprechen. Weswegen? Hochverrat? Aufruhr? Der Unschuldige erfährt die ganze Härte der Mächtigen: Kreuzigung. Das Urteil wird gleich vollstreckt. Keine Gnade. Pilatus wäscht seine Hände. Er will mit diesem Tod des Mannes aus Nazareth nichts zu tun haben.

Können wir uns immer reinwaschen? Wo werden wir mitschuldig am Leiden anderer?

Auf dem Weg zur Hinrichtung muss Jesus sein Kreuz selber tragen. Doch er bricht zusammen. Simon von Kyrene muss ihm helfen. Endlich eine Hand, die ihm Gutes tut.

Ich sehe viele Menschen vor mir, die gebeugt sind von Sorgen, vom Schmerz, von Schuld, von Trauer ... Es sind so viele. Bin ich ihnen ein Simon von Kyrene? Hilfe ich das Kreuz der Menschen zu tragen?

Dann, Golgatha. Ort der Qualen. Jesus schreit am Kreuz zu Gott: „Warum hast du mich verlassen?“ Seine Freunde sind fast alle weggelaufen. Nur seine Mutter nicht und Maria von Magdala und Johannes. Sie stehen unterm Kreuz, sind da, als er sagt: „Es ist vollbracht.“ Sein Tod war für sie wie ein Stich ins Herz.

Was tue ich in schweren Situationen? Halte ich mit aus, dort, im Schatten des Kreuzes? Meide ich das Leid anderer, gehe ich zu den Sterbenden. Maria verliert ihren Sohn. Ein Schmerz, den nur Eltern kennen, die auch ein Kind verloren haben. Haben diese einen Platz bei uns? Oder ist unsere Kirche mehr damit beschäftigt, sich politisch zu formieren, zu gendern, Gebäude zu erhalten, die Pensionen zu sichern?

Die Geschichte ist hier unterm Kreuz noch nicht zu ende. Wie es weitergeht, davon erfahren wir zu Ostern.

Die Geschichte durchkreuzt unser Leben. Judas, der Verräter, Petrus, der großspurige Feigling, die schlafenden Jünger, die falschen Zeugen, die Spötter, Pilatus, der seine Hände in Unschuld wäscht ... sie alle gehören zur Gemeinschaft der Heiligen, sie gehören auch in unsere Gemeinde, sind ein Teil auch unseres Lebens. Und besonders wichtig ist mir die Einsicht: Sie verkörpern Anteile auch meiner Seele. Sie sind eher mein Schatten, die Teile, die schuldig werden an anderen und vor Gott. Ich darf um Vergebung bitten für meine Feigheit, meinen Verrat, für meine Müdigkeit. Aber auch Simon von Kyrene und Maria von Magdala und Maria, die Mutter Jesu, auch sie sind ein Teil von uns, leben in uns. Sie stärken mich, führen mich zum Licht des Glaubens und lassen mich aushalten und dranbleiben.

Wenn wir uns ehrlich unsere Schwächen eingestehen, und unsere Stärken nicht überbewerten, dann können wir uns einander annehmen, als Sünder und als Gerechte. Es ist unwürdig für einen Christen, auf andere mit dem Finger zu zeigen, auf den Petrus, den Judas des anderen. Würdig allein ist die Haltung: mea culpa ... meine Schuld. Und dann bitten wir gemeinsam: „Vater, vergib mir.“

Die Passionsgeschichte erdet uns und erhebt uns zugleich. Männer kommen nicht gut weg. Die verraten, leugnen, schlafen oder laufe feige weg. Es sind mutige Frauen, ich darf das mal so deutlich sagen, die ausgehalten haben, unterm Kreuz, die nicht weggelaufen sind. Es

werden auch Frauen sein, die sich am Ostermorgen aufmachen und zum Grab Jesu gehen, um sich liebevoll um den Leichnam zu kümmern. Frauen werden die ersten Zeuginnen einer alle Grenzen der Vernunft sprengenden Hoffnung. Das Zeugnis der Frauen veränderte die Welt. Davon aber erst zu Ostern.

Er, den der Tod nicht binden konnte, entfesselt auch uns zum Leben, zum ewigen Leben. Wir werden sehen. Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.